

**Kultur - und Geschichtsverein 1954**  
**Frankfurt a.M.-Seckbach e.V.**



**Informationsblatt Nr. 1**

**Jahrgang 2015**

**Liebe Mitglieder,**

**Das „Seckbacher Museumsbuch“ und das Projekt „Stadtteil Historiker“**

Seit einiger Zeit arbeitet eine Arbeitsgruppe unseres Vereins, bestehend aus unserem Ehrenvorsitzenden Siegfried Neubauer und Mitgliedern des Vorstandes an der Erstellung des Seckbacher Museumsbuches. Bereits in der letzten Jahreshauptversammlung wurde die Erarbeitung eines solchen Buches angedeutet. Inhalt des Buches soll kurz gesagt das Wesentliche dessen sein, was wir in Wort und Bild bisher zur Erforschung unserer Seckbacher Geschichte recherchieren konnten.

In einer der letzten Vorstandssitzungen wurde mehrheitlich beschlossen, das „Seckbacher Museumsbuch“ für das von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main zum wiederholten Male ausgeschriebene Projekt Stadtteil Historiker anzumelden. Im Rahmen dieses Projekts sucht die Stiftung bis zu 25 Frankfurter Bürger, die sich ehrenamtlich mit einem selbstgewählten Thema der Frankfurter Stadtgeschichte befassen. Die Stiftung unterstützt die Arbeit der Stadtteil Historiker unter anderem durch fachliche Beratung, Werkstatttreffen und durch eine pauschale

Aufwandsentschädigung in Höhe von 1500.- € für anfallende Kosten.

Da nicht ein Verein oder eine Arbeitsgruppe im Verein sondern immer nur eine natürliche Person im Projekt als StadtteilHistoriker fungieren kann, hat sich unser Vorstandsmitglied und Mitarbeiter in unserer Arbeitsgruppe Helmut Steinacker dazu zur Verfügung gestellt.



Mit Schreiben vom 19.09.2014 hat eine Jury der Stiftung das Projekt „Seckbacher Museumsbuch“ für das Förderprojekt „StadtteilHistoriker“ ausgewählt und Helmut Steinacker

dazu gratuliert. Ihm obliegt es jetzt an allen Terminen teilzunehmen, die im Rahmen des Projekt wahrzunehmen sind und am Ende hoffentlich fristgerecht - wir haben Zeit bis zum März 2016 - das Ergebnis der Arbeit zu präsentieren. Es ist viel Arbeit zu bewältigen und alle Beteiligten bemühen sich. Zunächst aber einmal Dank an Helmut Steinacker, dass er sich für das Projekt „StadtteilHistoriker“ zur Verfügung gestellt hat.

Walter Sauer



## Geburtstage örtlicher Vereine

Der Musikzug des Bergener Turnvereins zog von Bergen durch Seckbach. Das war für einige Seckbacher der Anstoß zur Gründung des Seckbacher Turnvereins am 9. Juni 1875.

Herzlichen Glückwunsch zum 140sten Geburtstag liebe Turnerinnen und Turner und weiterhin erfolgreiche Vereinsarbeit zum Wohle unserer Bürger übermittelt Euch der Kultur- und Geschichtsverein Seckbach.

Auch der Sängervereinigung 1875 gilt unser herzlicher Glückwunsch zum 140 jährigen Jubiläum.

Die Sängervereinigung hat sich nach dem 2. Weltkrieg 1946 aus den früheren fünf örtlichen Gesangsvereinen gebildet:

Heiterkeit 1860, Liederlust 1875, Gesangsriege des Turnvereins 1876, Germania 1890 und dem Volkschor Eintracht 1910.

Auch Euch Sängern und Sänger wünscht der Kultur und Geschichtsverein weiterhin erfolgreiche Arbeit.

Der Vorstand

## Grenzsteine in Mitteldeutschland

Die nachfolgende Schrift beschäftigt sich mit der ehemaligen Bedeutung von Grenzsteinen, deren Funktion und geschichtlichem Hintergrund. Des Weiteren werden die unterschiedlichen Grenzsteintypen vorgestellt und das Setzen der Grenzsteine näher erläutert. Abschließend werden erkundete Grenzsteine in und um Seckbach vorgestellt. Vielleicht ermuntert es zukünftig, Geschichts- und Naturfreunde, Interessierte oder Wanderer nach solchen Steinen Ausschau zu halten, sie zwischen Sträuchern oder im Gebüsch ausfindig zu machen oder sich gar mit der Thematik näher zu beschäftigen.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema erscheint umso erforderlicher, als mit wachsenden städtebaulichen Maßnahmen (Erweiterungen von Städten, Gemeinden und Ortschaften, dem Bau neuer Anlagen, Straßen, Bahnbauten etc.) die ohnehin durch die Zeit, den Pflug, Wagen oder andere Umstände oft in Mitleidenschaft gezogen wurden und von Feldwegen, Straßen, Wiesen und Feld verschwinden. Zwar stehen die übrig gebliebenen Grenzsteine heute unter Denkmalschutz, aber im Allgemeinen ist wenig über deren Bedeutung und Wichtigkeit in der damaligen Zeit bekannt, so dass die wenig übrig gebliebenen Grenzsteine leicht vom Laien als unbedeutend eingeordnet und damit verkannt werden können.

### Ehemalige Bedeutung von Grenzsteinen (in Mitteldeutschland)

Aus heutiger Sicht erscheint es schwer vorstellbar, welche Bedeutung früher Grenzsteinen zugesprochen wurde und welche Wichtigkeit sie besaßen. Während derzeit die Grenzen eines Landes, einer Ortschaft oder eines Kreises anhand von Landkarten festgestellt bzw. auch einzelne Grundstücke mit Hilfe von Katasterkarten genau ausgemessen werden

können, bedurfte es damals anderer Hilfsmittel, die einen gesetzlichen Beweis für den Besitz, die Größe und den Umfang eines Grundstückes, Waldes oder einer Herrschaft lieferten. Die gesetzten Grenzsteine markierten die Fläche bzw. das Eigentum, wenn keine natürlichen Grenzen, wie Flüsse und Bäche oder Grenzgräben, gegeben waren.

Die meisten Steine, stammen aus der Zeit von vor 1800. Anhand der alten Landesgrenzsteine wurde historisch gesehen die enorme Zerrissenheit des ehemaligen Gebietes in politischer Hinsicht sichtbar. Mit Hilfe dieser Hoheits- oder Grenzsteine ließen sich über vierzig Kleinstaaten oder Herrschaften bestimmen, die sich damals im Deutschen Reich selbständig verwalteten und lediglich dem Kaiser als Oberherrn unterstellt waren. Daneben fanden sich reichsritterschaftliche markierte Orte und Höfe. Neben den Gütersteinen z. B. waren ebenfalls Parzellen von Adligen, Landesherrn, Stiftungen, Klöstern, Abteien und Bürgen als Eigentümer von Feldern, Weinbergen, Wäldern, Ländereien, etc. bestimmbar.



Preungesheim – Seckbach

So z. B. standen nördlich vom Eselsweg mehrere dieses oben abgebildeten Steines. Das Kreuz ist ein Hinweis auf den " Deutschen Orden ". Die Commende zu Sachsenhausen besaß um 1680 in Preungesheim 12 Hufen = 305 Morgen Land und Höfe (Hessenland 1897 Heft 2) für Preungesheim ein P und gegen Seckbach ein S.

## Geschichtliches über Grenzsteine

Bereits im Römischen Reich wurden Steine, Bäume, Gräben, Rainen und Erdhaufen zur Abgrenzung von Grundstücken, Landgütern, Markwäldern etc. benutzt. In diesem Zusammenhang kann auf den 1875 an der Römerstraße von Trier nach Köln bei Neidenbach gefundenen Grenzstein verwiesen werden.

Der ehemalige Gemeindevorsteher von Neidenbach, Philipp Meyers, fand im Jahre 1875 westlich des Ortes an der Römerstraße den Grenzstein mit der Inschrift FINIS PAGI CARUCUM = Ende des Carosgaues.



Zeichnung nach einem Gipsabguss des Provinzialmuseums in Trier

Auch bei Miltenberg a. M. wurde ein aus der Römerzeit (2.-3. Jahrhundert) stammender Steinpfeiler mit der Inschrift: „Inter Toutonos C A H I“ entdeckt. Dieser vermutlich römische Grenzstein rührt möglicherweise aus den einst von Teutonen besiedelten Gebieten.



Quelle © Areologieführer Deutschland

Bild: Als dieser Grenzstein auf dem Greinberg bei Miltenberg 1878 gefunden wurde, war er in zwei Teile (2,75 m und 1,90 m) zerbrochen. Heutiger Standort ist das Museum Haus Miltenberg.

Der Bedarf, persönliches Grundeigentum durch Grenzsteine zu markieren, entwickelte sich bei den Deutschen erst ab dem 14. Jahrhundert. Bis zum Mittelalter bestand keine Notwendigkeit Acker- von Weideflächen abzugrenzen, da gemessen an der geringen Bevölkerung mehr Ländereien vorhanden waren, als gebraucht wurden.

Gegen Ende des Mittelalters setzte sich im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation der Verfall der Zentralgewalt durch. Es entstanden unzählige Herrschaften, die ihre Gebiete als ihren Besitz kenntlich machen wollten. So nahm durch die Zersplitterung innerhalb des deutschrömischen Reiches und die sich verkomplizierenden Rechtsgrundlagen von Gebiets- und Nutzungsansprüchen die Grenzsteinsetzung gegen Ende des Mittelalters

eine größere Bedeutung ein. Mit der Entstehung von Ortsgemarkungen gegen Ende des 16. Jahrhunderts, und dem daraus resultierenden Interesse, Ackerland und Wiesen als Privateigentum zu kennzeichnen, wuchs allmählich die Notwendigkeit, Markierungen anzubringen.

H.Steinacker

***Diese Serie wird in der nächsten Info fortgesetzt.***

### **Seckbach vor 100 Jahren – 1915 –**

Das sportliche Vereinsleben ist seit dem Beginn des Krieges, August 1914, eingestellt worden.

12. Januar: Der Mainpegel zeigte 4,40 m, deshalb mußte die Notbrücke, an der alten Mainbrücke, gesperrt werden;

18. Januar: Großer Schneefall;

01. Februar: Heute wurden die Küchenabfälle zum ersten Mal durch Fuhrleute abgeholt zur Fütterung der Schweine. Der nationale Frauendienst – Lebensmittelkommission- hat diese Verwertung ins Leben gerufen;

03. Februar: In Sarajewo wurden die Mörder des österreichischen Thronfolgerpaares hingerichtet;

04. Februar: Der Oberbürgermeister Franz Adickes verstarb im Alter von 68 Lebensjahren;

12. Februar: Wurde das Einheitsbrot (Kriegsbrot) eingeführt. Es besteht aus 70 Teilen Roggenmehl und 30 Teilen Kartoffelmehl;

22. Februar: Zur Feier des Sieges durch Hindenburg in Ostpreußen wurde hier in Seckbach mit allen Glocken geläutet;

24. Februar: Der Laib Brot – 4Pfund = 2 Kilo kostet 74 Pfennige;

08. März: Von heute ab kann man nur durch die von der Regierung ausgegebenen Brotscheine beim Bäcker Brot bekommen. Der Text des Scheines ist folgender: Stadt Frankfurt, Brotschein zum Einkauf von 850 gr. Schwarzbrot = 2 Pfänder Laib oder 600 gr. Weißbrot oder Zwieback oder 500 gr. Mehl. Dieses muss für eine Person für 14 Tage genügen;

18. März: Es ging ein schweres Gewitter über unsere Gegend;

28. März: Palmsonntag, alle Konfirmandinnen waren wegen des Krieges schwarz gekleidet. In manchen Fällen war der Vater oder der Bruder der Konfirmandin im Krieg gefallen oder noch in Feindesland;

08. Mai. Mit dem heutigen Tage sind die Freifahrtvergünstigungen für Militär aller Dienstgrade aufgehoben. Jeder Fahrschein kostet jetzt 5 Pfennige, sei die Strecke lang oder kurz. Verwundete mit Lazarettausweis haben noch freie Fahrt;

03. Juni: Zur Feier der eroberten Festung Przemyse wurde auch bei uns eine viertel Stunde mit allen Glocken geläutet;

18. Juni: Seckbach hat nun auch eine Ortswaage. Heute trat die neue Waage zum ersten Mal in Funktion. Eine Kuh des Landwirts Herrn Saaler wurde gewogen.

19. Juni: Ein Wagen Heu, dem Landwirt Fritz Koch gehörend, nahm auch die Waage in Anspruch. Hinweis: Der Standort der Waage war

vor dem Haus in der Wilhelmshöher Straße zwischen der Lohrgasse und Draisbornstraße; Erst nach dem 2ten Weltkrieg, als es keinen Bedarf mehr für sie gab, wurde die Waage entfernt;

26. Juli: Heute wurden in Seckbach, im Frankfurter Hof, Wilhelmshöher Straße 161, französische Gefangene interniert, um bei unseren Landwirten zu arbeiten. Ende Juli wurde der Branntwein-Ausschank festgesetzt, nämlich von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr darf Branntwein verabreicht werden. An Sonn- und Feiertagen gar keiner. Im Sommer wurde das Schulgebäude, Wilhelmshöher Straße 124, modernisiert. Turnhalle, Rektorenzimmer, das Erste Klassezimmer und das Treppenhaus bekamen Gasbeleuchtung;

02. August: Heute übernahm die Stadt die Verwaltung des Zoologischen Gartens;

03. August: Warschau gefallen. In Seckbach wurde zur Feier mit allen Glocken geläutet;

11. und 14. Juli Einquartierung des Landwehrregiments 116;

11. August: Heute bekam Seckbach wieder eine Abteilung 116er;

18. August: Zur Feier des Sieges der gefallenen Festung „Kowno“ wurde in Seckbach abends um 8 Uhr für 10 Minuten geläutet;

22. August: Die Festung Newo-Georgiswsk ist gefallen. Es wurde zur Feier eine viertel Stunde geläutet;

26. August: Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen, es wurde mittags eine viertel Stunde geläutet;

19. Oktober: Heute kamen die ersten eisernen Fünfpfennigstücke zur Ausgabe;

28. November: 12 Grad kalt;

Im November 1915 wurden Straßenbahnschaffnerinnen zu Wagenführerinnen ausgebildet. Infolge des immer größere Maße annehmenden Krieges blieb es im ganzen Verlauf des Schuljahres bei den Unterrichtseinschränkungen. Man sammelte für den Krieg, die Schule war Sammelstelle für Metalle, für die Marmeladensammlung und die Weihnachtsammlung. Den Kindern bedürftiger Familien verhalfen Gutscheine der Schulkommission zum freien Bezug von Holzschuhen. Es gab auch einen Verein zur Beschaffung von warmem Frühstück, der 33 Kindern eine Mahlzeit aus Kakao, Zucker und Brot bescherte. Die Schulklassen besuchten eine Vortragsfolge „Unsere Helden im Weltkrieg“. Weihnachtsfest alles verregnet.

Ernteergebnis für 1915: Kartoffeln und Getreide sehr gut geraten, Aepfel sehr viel, über alles Erwarten, Kirschen eine mittlere Ernte, Birnen und Zwetschen ebenfalls gut. Wein sehr wenig. Das Malter (2 Zentner) Kelterobst kostet 8 bis 9 Mark.

In dieser Übersicht sind Angaben aus der Chronik des Steindruckers Knack enthalten.

S.Neubauer

## Das Seckbacher Wappen

Das Seckbacher Gemeindewappen zeigt auf silbernem Schild in grün einen senkrechten Stab mit einem unteren nach rechts oben abgewinkelten spitzen Ende („z-förmig“) eine sogenannte Wolfsangel oder neutraler: einen Doppelhaken (Demandt & Renkhoff 1956) (Abb.1).

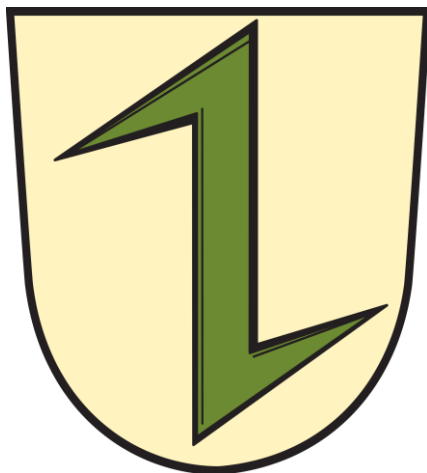


Abb. 1

Diese Art der Wolfsangel – es gibt auch andere, insbesondere halbmondförmige Darstellungen – wurde in den Braunschweigisch-Lüneburgischen Herzogtümern, dem ehemaligen Territorium der Welfen, spätestens seit dem 14. Jahrhundert als Grenzmarkierungszeichen verwendet und fand sich auch auf alten Grenzsteinen der Seckbacher Gemarkung. Sie darf deshalb laut Demandt & Renkhoff (1956) „unbedenklich als Gemeindewappen angesprochen werden“. Die Farben wurden im Hessischen Ortswappenbuch ergänzt, um Verwechslungen mit anderen Wappen auszuschließen (Abb. 2).

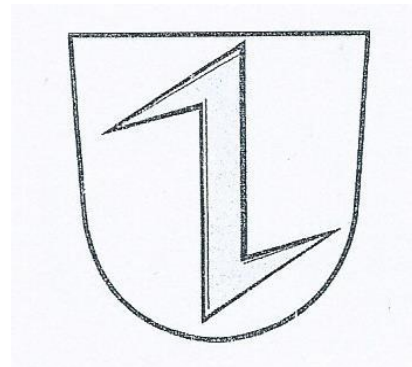


Abb. 2

Eine Wolfsangel – allerdings in Silber, spiegelbildlich zur Seckbacher Form dargestellt („s-förmig“) und mit waagrechttem Mittelbalken – bildet auf schwarzem Grund auch das Wappen der Nachbargemeinde Bornheim (Demandt & Renkhoff 1956) (Abb. 3).

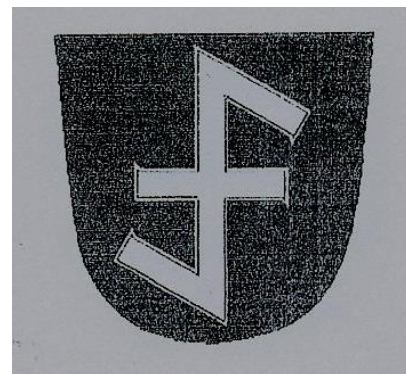


Abb. 3

Das Wolfsangel-Zeichen wurde im dritten Reich und wird auch heute noch in rechtsradikalen Kreisen benutzt. Es diente beispielsweise der 1982 verbotenen „Jungen Front“ als Kennzeichen, so dass ihre Verwendung – den entsprechenden extremistischen Kontext vorausgesetzt – in der Bundesrepublik Deutschland verboten ist.

Die Unterscheidung zwischen erlaubter und verbotener Nutzung ist im Einzelfall aber nicht immer leicht. So wurde im Jahre 2009 einem

Bornheimer bei einer Kontrolle in Offenbach sein T-Shirt mit eben dem Bornheimer Wappen und dem Schriftzug „Bornheim“ durch die Polizei abgenommen und er erhielt eine Anzeige wegen des Tragens von Kennzeichen verfassungsfeindlicher Organisationen (Kirstein 2009). Da der Vorwurf unbegründet war, wurde das Ermittlungsverfahren kurz darauf wieder eingestellt, nicht ohne zuvor in der Presse vor dem Hintergrund des besonderen Verhältnisses zwischen Frankfurt und Offenbach für etwas Wirbel gesorgt zu haben.

Aus dem 18. Jh. sind für Seckbach bzw. das Gericht Seckbach zwei Zeichen belegt, von denen allerdings nur noch eines bekannt ist. Unter hanauischer Herrschaft legte sich das Gericht Seckbach 1717 ein Sg. (Siegel) zu, das aber von der hanauischen Regierung kassiert wird; sein Bild ist unbekannt. Wahrscheinlich nach dem Übergang des Ortes an Kurhessen (1736) entsteht dann ein Sg. (Siegel) mit der Umschr.: „DAS EHRBARE GERICHT INSIEGEL ZO SECKBACH“ (Sgst. = Siegelstempel) im StArchiv (Staatsarchiv) Marburg, das ein Landschaftsbild aufweist: Eine Dorfkirche, daneben ein Weingarten, rechts auf einer z.T. bewaldeten Höhe ein Jäger mit Hund, links ein Geländersteg, darüber ein Friedhof (mit den drei Kreuzen zu denen ein Weg führt), oben die strahlende Sonne mit Wolken und ein fliegender Vogel (Demandt & Renkhoff 1956) (Abb. 4).



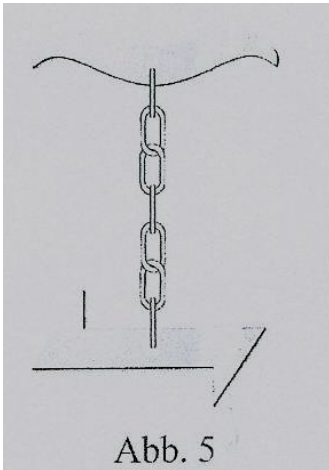
Die Herkunft und die Bedeutung des Wolfsangel-Zeichens erscheinen unklar. Seine Wurzeln mögen in den Runen liegen, vielleicht ist es noch älter.

Der Brockhaus (20. Auflage, Bd. 24, 1999) beschreibt die Wolfsangel als ein „heute verbotenes Fanggerät für Wölfe und Füchse, dessen Köderträger, ein Doppelhaken, in einigen Gegenden zum Symbol der Jäger wurde“. Nach einer älteren Ausgabe (17. Aufl., Bd. 20, 1974) wurde er zum Forstsymbol, wobei auch hakenförmige Hausmarken und Steinmetzzeichen Wolfsangel genannt und vielfach als Heilszeichen betrachtet würden. Hausmarken wiederum dienten der Kennzeichnung von Besitz, Werkzeug, Waren usw. und wurden gelegentlich auch in Siegel und Wappen übernommen (Brockhaus, 20. Aufl. Bd. 21, 1998).

Für die Jagd könnte der mit einem Köder bestückte Haken, der bei dieser Verwendungsweise recht groß gewesen sein müsste, so in einen Baum eingeschlagen worden sein, dass der Wolf hochspringen musste, um das Fleisch zu erreichen. Beim Zubeißen hätte sich dann der untere Haken in das Maul des Wolfes gehohrt, der an der schrecklichen Wunde - möglicherweise noch frei am Haken hängend - qualvoll verendet wäre (Schütz 1980) Band 20 der 17. Auflage des Brockhaus (1974:463) zeigt unter dem Stichwort „Wolfsangel“ eine Abbildung, in welcher der Doppelhaken durch eine Kette mit einem zweiten hakenförmigen Teil verbunden ist (Abb. 5), welches wahrscheinlich der Verankerung diente. Der wolfsangelförmige Köderträger wäre bei dieser Form dann vom Wolf zur Gänze verschluckt worden, dürfte deshalb also nur wenige cm lang gewesen sein. Daneben gab es auch kompliziertere, mit



Federn ausgestattete Wolfsangeln, die ihre Haken dem Wolf beim Zubeißen regelrecht in den Rachen schleuderten.



Zum Bornheimer Wappen schreibt Pülg (1998): „Die Bornheimer waren keine Wolfsfänger oder Dorfbewohner die gerne Jagd auf Wölfe gemacht haben“. Einen Grund für die Verwendung der Wolfsangelform in Siegeln, Wappen oder als Steinmetzzeichen sieht er darin, dass dieses Zeichen so leicht zu bilden sei. Dass die Wolfsangel in die Mauern von Kirchen und Burgen geschlagen und in die Balken der Häuser geritzt wurde lasse auch die Deutung zu, dass damit Unheil und Böses ferngehalten werden sollte (Jünemann 1986 nach Pülg 1998). So könnte die Wolfsangel – die für die Jagd auf den Wolf, einst eine Personifikation des Bösen, genutzt wurde – auch als allgemeines Symbol der Gefahrenabwehr den Weg auf Grenzmarkierungen und Wappen gefunden haben. Schütz (1974), angeregt zu seinen Recherchen durch das Diedenberger Wappen, das ebenfalls die Wolfsangel führt, kommt zu dem Schluss, dass von der Wolfsangel schlechthin nicht gesprochen werden kann. Dies deshalb, da einerseits die Wolfsangel, in

der Form, wie sie u.a. auf dem Seckbacher Wappen dargestellt ist, mit verschiedenen anderen Bezeichnungen (z.B. Forst-, Kessel-, Mauerhaken usw.) belegt werde. Auch im Hessischen Ortswappenbuch ist in Beschreibungen von Wappen, die ein entsprechendes Zeichen führen, teilweise neutraler von Doppelhaken die Rede (Arheiligen, Mommenheim). Ausgehend wohl von den Runen habe der Weg des Zeichens vermutlich einerseits über Hausmarken, Eigen- und Handwerkerzeichen und andererseits über stilisierte Jagd- oder Forstgeräte zum heraldischen Symbol geführt (Schütz 1974). Zweifelhaft erscheint ihm, ob der Doppelhaken jemals als Wolfsangel – also als Jagdgerät – Verwendung fand. Die oben erwähnten komplizierten, mittels Feder spannbaren Wolfsangeln seien dagegen glaubhaft beschrieben worden.

Unter den vielen ungeklärten Fragen, ist sicherlich von besonderem Interesse, seit wann und warum gerade der Doppelhaken bzw. die Wolfsangel in die Grenzsteine der Seckbacher Gemarkung eingeschlagen wurde.

Auf Anregung des Ortsbeirats (Fechenheim, Riederwald, Seckbach), hat der Kultur- und Geschichtsverein Seckbach eine Fahne für Sekckbach entworfen (Abb.6).



Abb.6

Sie zeigt auf hellblauem Grund das am Anfang genannte Wappen aus dem Hessischen Ortswappenbuch mit grüner Wolfsangel auf silbernem Schild und wurde in zwei verschiedenen Ausführungen im Jahre 2013 durch die Firma Kössinger in Schierding/Bayern angefertigt. Die Finanzierung erfolgte aus öffentlichen Mitteln, zum größten Teil aus dem Budget des Ortsbeirats 11.

Im gleichen Jahr wurde die Fahne von dem Vorsitzenden der Interessengemeinschaft Seckbacher Vereine im Rahmen des Atzelbergfestes der Öffentlichkeit vorgestellt.

Abgesehen vom Menschen selbst hat der Wolf mit ursprünglich der gesamten Nordhalbkugel das größte Verbreitungsgebiet aller Säugetiere. Er ist die alleinige Stammart des Hundes, des frühesten Haustieres des Menschen (Koenigswald 2002). Fossile und genetische Hinweise deuten auf einen Beginn der Domestikation vor rund 19.000 bis 32.000 Jahre hin (Schünemann & Krause 2014). Er hat Legenden beeinflusst und nimmt in ihnen oft eine zentrale Rolle ein wo immer sich Menschen und Wolf den gleichen Lebensraum teilten.

Es ist anzunehmen, dass der Wolf in der Gedankenwelt des Menschen ursprünglich eine positive oder doch zumindest neutrale Position einnahm. Dies veränderte sich wahrscheinlich jedoch als die Menschen sesshaft wurden und begannen, für ihre Ernährung weitere Wildtiere zu domestizieren. Der Wolf wurde zum Inbegriff des Bösen und seine Verfolgung begann. Je mehr die Bevölkerung zunahm und die Landwirtschaft im Mittelalter in bisher ungenutzte Landschaften eindrang, desto mehr entwickelte sich der Wolf zum Konkurrenten des Menschen, der zum einen dessen Nutztiere und zum anderen dessen Jagdwild bedroh-

te. Wenngleich die meisten Geschichten über blutrünstige Wolfsangriffe heute übertrieben scheinen, so konnte der Wolf doch für den kleinen Bauern, der nur über wenig Vieh verfügte, zu einer existenziellen Bedrohung werden. Insbesondere zu Kriegszeiten, während derer die Verfolgung der Wölfe nachließ, häuften sich die Meldungen. So sollen während des 100-jährigen Krieges zwischen England und Frankreich (1337-1453) mehrfach Wölfe bis ins Zentrum von Paris vorgedrungen sein und in Deutschland wird von Gräueltaten durch Wölfe zur Zeit des 30-jährigen Krieges (1618-1648) berichtet. Trotz Nachstellungen war es jedoch nicht möglich, den Wolf dauerhaft zu vertreiben. Erst mit dem Abbau des alten Jagdprivilegs für den Adel, zunehmender Industrialisierung sowie Intensivierung der Landwirtschaft wurden die Beutetiere des Wolfes und seine Rückzugsgebiete im 19. Jahrhundert so dezimiert, dass die Wölfe aus dem Großteil ihres Verbreitungsgebietes verschwanden (Ziemen 1990).

Ob der Wolf für die Seckbacher Bevölkerung jemals zu einer Plage oder Gefahr wurde, seit wann und warum die Wolfsangel auf Seckbacher Grenzsteinen abgebildet wurde und ob dieses Zeichen eine reale Abwehr von Wölfen hier im Ort anzeigen sollte, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden. Die notwendigen Lebensräume für den Wolf waren jedoch in der weiteren Umgebung ausreichend vorhanden und nach Bingemer, Fronemann & Welcker (1924) trat der Wolf „erwiesenermaßen zu Zeiten, besonders im 30jährigen Krieg in großen Mengen bei uns (in der Umgebung Frankfurts) auf“.

Dr. Thomas Dahlmann

## Unsere Jahreshauptversammlung

Am 27. März 2015 fand in der Gaststätte „Zur Krone“ unsere ordentliche Jahreshauptversammlung statt. Mit 41 Mitgliedern war sie gut besucht. Auf der Tagesordnung standen u.a. der Jahresbericht des Vorsitzenden, der Bericht des Kassenwartes und Neuwahlen. Die Berichte wurden anstandslos genehmigt. Für die Neuwahlen stellte sich der bisherige Vorstand geschlossen für die nächsten zwei Jahre zur Wiederwahl und wurde, wie kann es anders sein, wiedergewählt. Ein neuer Revisor musste gesucht und gefunden werden. Hierfür stellte sich Frau Götting zur Verfügung.

Vielen Dank.



Der neue, alte Vorstand; (Rosi Reinhardt fehlt)

## Impressum:

Kultur- und Geschichtsverein 1954 Frankfurt-Seckbach e.V., Wilhelmshöher Straße 124, Redaktion und Geschäftsstelle: R.Bolliger, Hochstädter Straße 1a, Tel.: 069-94762157, email: [kulturundgeschichte@gmx.net](mailto:kulturundgeschichte@gmx.net); Homepage: [www.kulturundgeschichteverein.de](http://www.kulturundgeschichteverein.de)

## Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

**Herrn Sigmar Batschi,**

**Frau Marianne Hankel,**

**Herrn Oskar Roeder,**

---

## *Vorschau auf unsere Veranstaltungen*

**22. April: Ausflug nach Offenbach in den Wetterpark;**

**06. Juni: Tagesfahrt nach Weilburg;**

**19. Juli: Theaterbesuch in Bad Vilbel;**

**13. Sept.: Atzelberg-Straßenfest;**

**11. Oktober: Vortrag über jüdischen Humor;**

**15. Nov.: Vortragsveranstaltung mit Mario Becker;**

**28. Nov.: Jahresabschlussfeier;**

